

5NL - Eine Radtour - Ein Tagebuch - Norbert Haas - 2024

24.06.2024 - Lübben Spreewald - Wilkendorf

Strecke: von: Lübben
nach: Wilkendorf
km_T: 113,79
km_G: 691,26
km_{D/T}: 86,41
V_{Max}: 47,66 km/h
V_D: 18,03 km/h

Garmin (Link): <https://connect.garmin.com/modern/activity/16077271950?fullscreen=true>
<https://connect.garmin.com/modern/activity/16077271924?fullscreen=true>
<https://connect.garmin.com/modern/activity/16077271972?fullscreen=true>

Profil: wenig hügelig, sonst topfeben
Unterkunft: Hotel Rheindahls

Noch sechs Monate bis Heilig Abend; rechtzeitig an Geschenke denken.

Der Start erfolgt erst um 8:20 Uhr, ich hab etwas geträdelt. Wie 2018 fahre ich wieder mal die Hartmannsdorfer Landstraße, an dem Kletterpark vorbei, links und rechts hügelig und sandig. Gute Spargelgend, aber heute ist die Saison zu Ende.

Im Ort Hartmannsdorf entdecke ich linke Hand die Pension Budich, wo ich seinerzeit im „Gewächshaus“ übernachtet habe. Nach Hartmannsdorf geht's rechts rein in's Gebiet mit den vielen Seen. Ich höre erst einen, dann sogar zwei Kuckucke, andere Singvögel und Frösche. Schwäne und Enten auf dem Wasser, Libellen in der Luft, Greifvögel am Himmel; was für eine zauberhafte Landschaft. Ich komme wieder, Lübben - versprochen. Es ist neben der Natur auch die Tatsache, dass man hier weit, ja sehr weit sehen kann. Auf der Bank mache ich ein Bild mit dem Selbstauslöser, genau da, wie auch schon 2018 und 2022.



Weiter geht's nach Schlepzig, am Bootsverleih komme ich vorbei und mache noch einen Abstecher zum sog. großen Hafen. Bei beiden Urlauben habe ich mit Frau Fischer und anderen Gästen eine Kahnpartie gemacht. Leider ist's für ein Essen im Brauhaus noch zu früh.

Aber um 10:00 Uhr gönne ich mir einen Kaffee und ein belegtes Brötchen. Leider ist die Verkäuferin ausgesprochen unhöflich, ja fast feindlich. Aber draußen an dem Tisch komme ich mit einem Paar aus Berlin in's Gespräch. Nicht nur Reisetipps und Ausflugsziele werden ausgetauscht, wir kommen auch auf die Mentalität der Menschen hier in's Gespräch. Wir finden uns in der Feststellung, dass viele Manschen hier eine raue Schale haben, die aber, wenn man sie mit Freundlichkeit „geknackt“ hat, einen freundlichen und hilfsbereiten Menschen zum Vorschein kommen lässt. Schafft man das nicht, bleibt es bei Ablehnung und Desinteresse. Der Herr erklärt mir auch, dass die Seen, an denen ich gestern vorbeigefahren bin, die aus dem Abbau der Braunkohle in der DDR stammen, einen hohen PH-Wert haben, so dass weder Pflanzen, Fische noch Wasservögel zu finden sind. Das Grundwasser, welches seinerzeit abgepumpt und die Spree geleitet wurde, jetzt zum

Füllen der Seen herangezogen wird. Das hat zur Folge, dass in trockenen Jahren die Spree kurz vor Berlin zum Teil rückwärts fließt.



Erst 16 km um 10:20 Uhr? Ja, aber das ist der Tatsache geschuldet, dass ich an den Seen viel angehalten und fotografiert habe. Auch Störche mit schon ziemlich großen Jungen im Nest.

Ich will's langsam angehen lassen und vielleicht heute auch nicht so weit fahren. Erst mal nach Fürstenwalde, dann vielleicht noch ein paar Kilometerchen

weiter ... schauermal. Aber es sollte ganz anders kommen.

Noch mal zu dem kleinen Sturz vor einigen Tagen. Schuld daran war die Tatsache, dass ich aus den Pedalen, insbesondere aus dem rechten nicht schnell genug raus kam. Das passiert mir hier im Spreewald wieder, als ich kurz anhalten und fotografieren wollte. Nun komme ich mit dem rechten Fuß überhaupt nicht aus dem Pedal. Kurzerhand ziehe ich den Schuh aus, der immer noch im Pedal hängt. Ich bekomme den Schuh nur mit roher Gewalt aus dem Pedal. Das führt dazu, dass ich die Einstellung drastisch ändere. Besser, aber von gut noch weit entfernt.

Km 26, der linke Schuh wackelt im Pedal. Das deutet darauf hin, dass die Platte unter dem Schuh locker ist. In Neundorf am See halte ich an der freiwilligen Feuerwehr an, pule den Dreck aus den Schraubenköpfen und schraube anschließend beide Schrauben wieder fest. So passt's, es kann weitergehen.



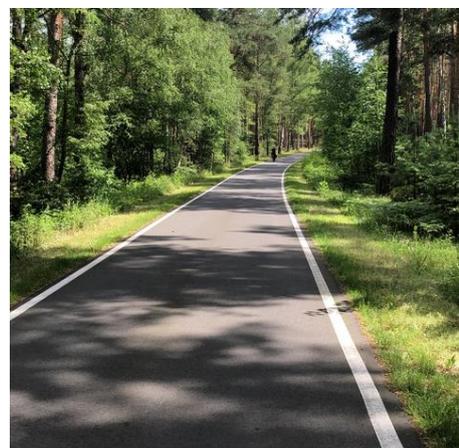
Viel durchfahre ich große und gesunde Kiefernwälder, die fantastisch riechen, wenn die Sonne sie bescheint. Hier hat

der Borkenkäfer noch nicht zugeschlagen.

Aus einem erstklassigen Radweg, einer Fahrradstraße, fast einer Fahrradautobahn wird ein Schotterweg.



Auf einmal gerate ich in die tiefe Spur eines Traktors. Die Erschütterungen sind so heftig, dass es mir fast den Lenker aus der Hand schlägt. Dann mu-



tiert der Weg auch noch zu einem Sandweg. Rennradreifen und sandiger Untergrund vertragen sich nicht.

Und prompt rutscht mir das Vorderrad weg, einen Sturz kann ich gerade noch vermeiden. Füße raus aus den Pedalen, so kann ich besser reagieren.

Dann wieder eine Landstraße, und auf einmal geht's wieder leicht aufwärts, dann aber genauso schön wieder abwärts. Minutenlang kommt kein Auto an mir vorbei. Sehr einsame Gegend hier.

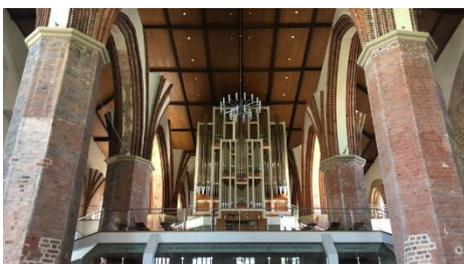
Die Landstraße führt mich in einen Ort namens Wochowsee. Ich halte an und schaue auf das Display von Komoot, als neben mir ein Fahrzeug hält, der Fahrer spricht mich an: „Hase ne Frage wegen der Orientierung?“ Ich bedanke mich, sage ihm, dass ich nur schnell nachschauen wollte, ob ich richtig bin und wir verabschieden uns mit freundlichen Wünschen für eine gegenseitige gute Fahrt. Das sind die kleinen Highlights des Tages!

Es wird Zeit etwas zu essen. Um 12:30 Uhr (km 40,2) halte ich an einem Steakhaus an, welches direkt an einem See liegt. Die Speisekarte ist stark steaklastig, aber auch Pizza und Nudeln sind im Angebot. Ich entscheide mich für Nudeln mit Pilzen und Filetstreifen an einer Sahnesoße der Saison, dazu alkoholfreies Wahrsteiner. Beides sehr lecker.

Nach einer Stunde raffte ich mich wieder auf, das Suppenkoma lähmt die Beine. Und dann kommen auch noch kleinere Hügelchen dazu, die sich aber bewältigen lassen.

Dann sehe ich linke Hand bei km 60 am linken Wegesrand zwei Herrschaften mit E-Bikes und weißen Pudeln. Sie fummeln an der Kette eines der Räder herum. Ich frage, ob ich helfen kann. Er brauche einen Kreuzschraubenzieher um die Kettenabdeckung ab zu schrauben, die Kette ist runtergesprungen. Ich schau mir das an. Werkzeug ist nicht nötig. Das Rad muss auf den Kopf gestellt werden, was aber wegen des Hundekörbchens nicht geht. Der Herr hebt das Rad hoch, ich drehe das Hinterrad rückwärts, führe die Kette auf's große Blatt und nach ein, zwei Umdrehungen und dreckigen Fingern ist die Kette wieder da, wo sie hingehört. Wieder eine gute Tat. Die Herrschaften bedanken sich reichlich und ich ziehe weiter. Jetzt beflügelt, das Suppenkoma ist weg.

Zwanzig vor drei. Am Ortseingang von Fürstenwalde ist linker Hand eine winzige Postfiliale, die aber genau das hat, was ich suche. Einen Karton, den ich erwerbe. Das Format ist L. Ich packe das überflüssige Zeug aus der Radtasche aus und in den Karton rein. Etwas mehr als vier Kilo weniger sind nun zu schleppen.



Hier schaue ich mir zuerst den Dom an. Aus dem 12ten Jahrhundert wurde er im zweiten Weltkrieg fast gänzlich zerstört aber in den 90er Jahren wieder toll aufgebaut. Eine neue Kassettendecke und Teile der alten Säulen wurden integriert, auch die Empore aus Glas passt prima in's Konzept. Eine freundliche Dame, die hier im Eingangsbereich sitzt, erklärt mir vieles.

Ein Kaffee, ein Stück Bienenstich, zwanzig Minuten Pause hier in Fürstenwalde. Soll ich hier übernachten oder noch ein bisschen weiter fahren? Ich entscheide mich für Letzteres. Die nächste Tour wird geladen, es befinden sich zahlreiche kleine Orte in der Folge der nächsten Strecke, die bis Niederfinow geplant ist.

Mein Glück hält an, ich finde einen Optiker. Meine Brille dürfte ein bisschen gerichtet werden. Als die Dame mir a) sagt, dass sie dieses Modell nicht führe und b) daher keine Garantie übernehmen könne und c) dann dafür auch noch eine Servicegebühr von 9,- Euro

verlangt ziehe ich meiner Wege, die Brille bleibt wie sie ist. Aber ich treffe Elwood und Jake vor der Tür, na immerhin.



Auch ein Uhrmacher taucht auf. Für die Fernbedienung der GoPro erwerbe ich eine neue Batterie, was mir ab jetzt die Möglichkeit gibt, im Fahren zu filmen und zu fotografieren.

Der erste kleine Ort, der nächste kleine Ort, noch ein kleiner Ort. Dazwischen Felder und Wälder. Nirgendwo ist eine Möglichkeit zu übernachten. Die Gegend ist langweilig und öde. 96 km stehen auf dem Tacho. So viel wollte ich heute gar nicht fahren. Als der Tacho deutlich mehr als 100 anzeigt, halte ich an, suche per booking.com die nächstbeste Unterkunft, es ist die vorläufig teuerste auf dieser Fahrt und ich muss noch mal zirka 5 km fahren. Unterwegs komme ich wieder mal an einem kleinen Sportflugplatz vorbei, die Übernachtung im Hangar kommt mir noch mal in den Sinn.

Dann spricht Frau Komoot: „Sie haben Ihr Ziel erreicht.“ Was ich nicht sehe, ist ein Hotel. Hier in diesem winzigen Kaff soll so ein großes und teures Hotel sein? Ich fahre noch mal hundert Meter und tatsächlich, das große Haus rechts könnte es sein, ja, das ist das Hotel.

Abendessen gibt's keines, aber im Preis ist das Frühstück mit drin.

Morgen geht's nach Niederfinow, zu den beiden Schiffshebewerken. Da freue ich mich sehr drauf. Mit Hilde war ich vor einigen Monaten da. Diesmal will ich die kleine Bootstour durch beide Werke - alt und neu - mitmachen.



